

Die Unterrichtsmodelle, die im Teil B dieses Buches abgedruckt sind, wollen keine Rezepte sein, die der Lehrende einfach kopiert, sondern sie sind als Hilfe und Anregung für den eigenen Unterricht gedacht. Der Lehrende muss also den Umarbeitungsprozess im Hinblick auf die eigene Klasse selbst leisten. Er sollte eigene Akzente setzen und die Materialien nach seinen individuellen Vorstellungen auswählen.

Die Untersuchung zum jugendliterarischen Adoleszenzroman und die Unterrichtsmodelle basieren auf drei Seminaren, die ich im WS 1996/97, im SS 1997 und im SS 1998 als Projektseminare an der TU Braunschweig durchgeführt habe. Eine Reihe von Texten und Collagen, die die Studierenden im Rahmen der Projektarbeit hergestellt haben, sind als Material den Unterrichtsmodellen beigelegt. Sie können als eigenständige Texte in den Unterricht einbezogen werden oder aber als Anregungen für Schülerarbeiten dienen. Einige Studierende, die in die Projektarbeit eigenständige Überlegungen eingebracht haben, seien namentlich genannt: Sonja Stephanie Becker, Silke Haupt, Andrea König, Tanja Mühlau, Andrea Schröder und Heike Schöneemann.

Ein besonderer Dank gilt Nadine Geisler, die außerordentlich sorgfältig Korrektur gelesen hat.

Den größten Anteil an der Entstehung des Buches hat meine Frau, der es deshalb in Dankbarkeit gewidmet ist.

Bovenden, Pfingsten 1999

Günter Latige

www.netzwerk-lernen.de



netzwerk
lernen

www.netzwerk-lernen.de

Der **jugendliterarische Adoleszenzroman** hat Konjunktur, nicht nur in Deutschland, sondern international, vor allem in den USA und in den skandinavischen Ländern. Seit Anfang der 90er Jahre hat er sich zu einer bedeutenden Gattung der Kinder- und Jugendliteratur entwickelt. Ablesbar ist das u. a. an den mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis prämierten Jugendbüchern. Was ihn neben seiner Thematik besonders auszeichnet, ist seine z. T. bemerkenswerte literarische Qualität, die ihn in seinen gelungenen Werken nahezu gleichberechtigt neben die bekannten Adoleszenzromane der intentionalen Erwachsenenliteratur wie Jerome D. Salingers „Der Fänger im Roggen“ oder Ulrich Plenzdorfs „Die neuen Leiden des jungen W.“ treten lässt.

Die **Intentionen dieses Buches** sind,

1. den jugendliterarischen Adoleszenzroman der 90er Jahre grundlegend aufzuarbeiten und ausführliche Unterrichtsmodelle zu vier beispielhaften jugendliterarischen Adoleszenzromanen vorzustellen: Myron Levoy *Ein Schafoten wie ein Leopard* (7.–9. Schuljahr), Charlotte Kerner *Geboren 1999* (9.–11. Schuljahr), Amy M. Homes *Jack* (9.–11. Schuljahr) und Torill Eide *Östlich der Sonne – Westlich des Mondes* (11.–13. Schuljahr).
2. Zugleich erfolgt eine differenzierte Einführung in die Didaktik der Kinder- und Jugendliteratur und in die didaktisch-methodischen Prinzipien, die für den Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht von Bedeutung sind: Schwierigkeiten beim Lesen einer literarischen Großform, Leseverfahren im Unterricht, didaktische Reduktion als Unterrichtsprinzip, das Gespräch im Literaturunterricht, textanalytische sowie handlungs- und produktionsorientierte Verfahren im Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur im Unterricht.

Zum Autor

Günter Lange, geb. 1941, Akademischer Direktor am Seminar für Deutsche Sprache und Literatur der Technischen Universität Braunschweig; Studium der Germanistik, Geschichte und Pädagogik an den Universitäten Heidelberg, Zürich und Göttingen; Vizepräsident der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach. Zahlreiche Publikationen zur Literaturwissenschaft, Literatur- und Mediendidaktik sowie Kinder- und Jugendliteratur, u. a. „*Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur*“ (3. Aufl. 2002 – Hrsg.), „*Bildenwelten*“ (1999 – Mhrsg.), „*Taschenbuch des Deutschunterrichts*“ (8. Aufl. 2003 – Mhrsg.), „*Textarten – didaktisch*“ (3. Aufl. 2001 – M-Autor), „*Moderne Formen des Erzählens in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart*“ (1995 – Mhrsg.).

Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Günter Lange · Erwachsen werden



4 Amy M. Homes: Jack (9.–11. Schuljahr)

(Würzburg: Arena 1997 – Arena Life TB 2574)

4.1 Sachanalyse

Zur Autorin

A. M. Homes, das „A“ steht für „Amy“, ist unter diesem Kürzel in Deutschland bekannt geworden. Da man anfangs nicht wusste, ob sich hinter diesem Namen eine Frau oder ein Mann verbirgt, findet man in verschiedenen Buchbesprechungen diesbezüglich fehlerhafte Angaben. Widersprüchlich sind auch die Angaben zum Geburtsjahr von A. M. Homes. Die Angaben von Seiten des Verlags und in der Presse lassen keine eindeutige Aussage zu. In den Infos des Arena Verlags heißt es, dass die Autorin im Jahr 1982 während ihres Studiums, da sie keine angemessene Jugendliteratur zum Thema Homosexualität fand, mit dem Schreiben von „Jack“ begann und das Buch 1985 im Alter von „19 oder 20 Jahren“ abschloss. Demnach müsste Homes 1965 geboren sein. Andererseits heißt es im Spiegel-Interview von 1996 („Der Spiegel“ 23/1996, S. 216): „Blaue spöttische Augen, ein derbes Gesicht, voller Mund, schwarze mäandernde Locken. A. M. Homes, 34, liebt diese Interviews. In ihnen, so sagt sie, könne man gut über Literatur reden.“ Nach diesen Angaben wäre die Autorin 1962 geboren. Diese Angabe wird bestätigt durch den Artikel „Writer finds surrealism in everyday life“ („The Sun“ vom 23. Sept. 1990), der im Materialteil abgedruckt ist.

A. M. Homes wurde in Chevy Chase, einem Vorort von Washington, DC, geboren. Sie wuchs bei ihren Adoptiveltern, einem Künstler und einer Schultherapeutin, auf, schrieb – wie sie im Spiegel-Interview sagt – „entsetzliche“ Gedichte, besuchte das Sarah Lawrence College sowie den Iowa Writers Workshop. Während ihres Studiums der Kinder- und Jugendliteratur an der American University beschäftigte sie sich mit dem Thema Homosexualität und verfasste statt einer Seminararbeit ihr Jugendbuch „Jack“. Als es von der Literaturkritik positiv beurteilt wurde, fasste sie den Entschluss, nach New York zu gehen mit dem Ziel, Schriftstellerin zu werden. Nach einer Tätigkeit als Assistentin in der Sachbuchabteilung von Random House ließ sie sich von Andrew Wylie managen, der auch Susan Sontags und Salman Rushdies Interessen vertreten hat. Nach „Jack“ folgten ein Kurzgeschichtenband mit dem Titel „The Safety Of Objects“ und der autobiographische Roman „Fremde Nähe“, so der Titel der deutschen Ausgabe bei Droemer Knaur, der von einem adoptierten Mädchen handelt, das versucht, aus seiner Familie auszubrechen. Es folgte nach fünfjähriger Schreibarbeit „The End Of Alice“, eine Art Fortsetzung zu Nabokovs „Lolita“, und 1996 „Appendix A: An Elaboration On The Novel The End Of Alice“, die beide sexuell schockieren sollten und „im Puritaner-Amerika mächtig für Aufregung gesorgt haben.“ („Der Spiegel“ 23/1996, S. 217)

Für ihr Erstlingswerk „Jack“, das von dem bekannten Jugendbuchautor und -verleger Hans-Georg Noack vorzüglich ins Deutsche übersetzt wurde, erhielt sie 1993

den „Deutschen Jugendliteraturpreis“. Noack war nach eigenen Aussagen von Hartmut von Hentig auf dieses Buch aufmerksam gemacht worden. In der Kurzbeurteilung der Jury heißt es: „Jacks sechzehnter Geburtstag markiert den Weg zum Erwachsenwerden. Er beginnt, sich von seinen Eltern zu lösen und sich auf seinen eigenen Weg ins Leben zu konzentrieren. Die junge Autorin A. M. Holmes folgt der amerikanischen Tradition der ‚adolescent novel‘. Geschichte bezieht sie aktuelle Phänomene amerikanischer Jugendkultur in ihre Erzählung ein. Sie packt mit der Homosexualität des Vaters ein Thema an, das bisher in der Jugendliteratur tabuisiert war.“

Zur Erzählkonstruktion und Handlung des Jugendbuchs

Das Jugendbuch gliedert sich in 34 Kapitel, die aber nicht nummeriert, sondern deren Grenzen jeweils durch drei Punkte markiert sind. Erzählt wird das Geschehen von Jack, dem Protagonisten des Jugendbuchs. Es handelt sich also um eine Ich-Erzählsituation, die sich nach Stanzel (1989, S. 258ff.) und Vogt (1990, S. 66ff.) einerseits durch Unmittelbarkeit und Authentizität auszeichnet, die andererseits aber durch eine starke Eingrenzung des Blickfeldes auf den persönlichen Gesichtskreis des Ich-Erzählers definiert ist. Dritte Personen können also nur von außen beschrieben werden; dafür wird dem Leser aber die Introspektive des Protagonisten eröffnet und damit ein Weg zur Identifikation mit ihm. Nur bei genauer Beobachtung wird erkennbar, dass beim durchgängigen Gebrauch des Personalpronomens „ich“ eigentlich zwei Ich-Instanzen auftreten: ein „erzählendes Ich“, das das Erlebte nach einer gewissen Zeit erzählt, und ein „erlebendes Ich“, das das Erlebte einst selbst miterlebt hat und an den Geschehnissen beteiligt war.

Jack erzählt aus seiner Sicht; der Zeitpunkt des Erzählens liegt unmittelbar nach seinem 16. Geburtstag, mit dem das Buch endet. Das 1. Kapitel markiert diesen Erzählzeitpunkt noch genauer. Am Abend seines Geburtstags, als sich die Gäste verabschieden, bietet der Vater Jack an, ihm am nächsten Tag eine „kleine Fahrstunde“ zu erteilen, um das Einparken zu üben (S. 244). Das 1. Kapitel beginnt mit dieser Fahrstunde.

Der Erzähl Anlass ist eine alte Schreibtischlampe. Denn als Jack von der Fahrstunde mit seinem Vater nach Haus kommt, teilt ihm Michael, der Lebensgefährte der Mutter mit, dass von der Heilsarmee eine Sammlung alten „Krams“ durchgeführt wird. Jack sammelt daraufhin die „historischen Belegstücke meines ganzen Lebens bis zu diesem Augenblick“ (S. 8) zusammen; dabei gerät ihm auch die alte Schreibtischlampe in die Hände, die für ihn eine besondere Bedeutung besitzt. Denn als Jacks Vater aus dem elterlichen Schlafzimmer auszog, ließ er sie sich von Jack aus. Für Jack ist sie daher zum Symbol für die Trennung seiner Eltern geworden. „Mir war klar, dass es ein bisschen verrückt war, aber eine Zeit lang hatte ich mir eingebildet, dass diese Lampe dafür verantwortlich war, dass meine Familie auseinanderbrach und mein ganzes Leben in Trümmern lag.“ (S. 9) Jack war 11 Jahre, als dies geschah. Dieses Erinnerungstück und sein 16. Geburtstag bilden den Anlass, sein

bisheriges Leben zu rekapitulieren, denn Jack ist nach einer langen Phase totaler Verunsicherung mit sich selbst im Reinen. Seine Gedanken während des Basketballspiels am Schluss des Romans machen das deutlich: „Ich war dort draußen, ich spielte, ich war der Schnelle Jack und ich wusste, dass mit mir alles okay sein würde. Dauerhaft. Da draußen auf dem Basketballfeld wusste ich, dass ich es schaffen würde.“ (S. 248)

Die Ich-Erzählsituation mit dem erzählenden und erlebenden Ich ist gekennzeichnet durch zwei Erzählformen: einer mehr berichtenden des erzählenden Ichs und einer mehr szenischen des erlebenden Ichs. Die berichtende Erzählform gewinnt teilweise auktoriale Züge, da in diesen Passagen das erzählende Ich überblickshaft das Geschehen zusammenfasst und kommentiert, während die szenischen Passagen das Geschehen erlebnishaft darstellen; diese Passagen werden aber immer wieder durch innere Redeformen (Monologe, erlebte Rede, Gedankenstrom) durchbrochen und vertieft.

Das Jugendbuch von A. M. Homes beginnt mit einer szenischen Passage: Jack übt das Einparken mit dem väterlichen Auto. Die alte Schreibschlampe löst in Jack die Erinnerung an sein 11. Lebensjahr aus, als der Vater die Familie verließ. Bis zum Beginn des 3. Kapitels (S. 23) fasst Jack die Erlebnisse von seinem 11. bis zum 15. Lebensjahr zusammen: Jacks Vater bekommt von der Mutter Hausverbot; er darf seinen Sohn nicht sehen. „Mein Vater wurde von unserem Grund und Boden verbannt.“ (S. 16) Und Telefonate waren nur einmal die Woche erlaubt. „Zwei Jahre und eine Million Monate in diesem verrückten Zustand und eine ganze Weile nach meinem vierzehnten Geburtstag beschloss meine Mutter, mein Vater dürfe einmal die Woche mit mir essen gehen.“ (S. 20) Von da an sahen sich Vater und Sohn jeden Mittwochabend. Am Anfang des dritten Kapitels überspringt der Ich-Erzähler durch Raffung nahezu zwei weitere Jahre: „Ich wuchs (...) Und da war ich nun also – richtig angepasst, vierzehn drei viertel Jahre alt“ (S. 23). Diese Altersangabe im Buch ist allerdings falsch und muss „fünfzehn drei viertel Jahre“ lauten, denn bis zu Jacks 16. Geburtstag, mit dem der Roman endet, vergehen bei genauer Analyse der Zeitangaben des Buches etwa 8 Wochen.

Das berichtende Erzählen wechselt von diesem Moment (S. 23) an zum hauptsächlich szenischen Erzählen. Dieser Zeitpunkt ist durch ein einschneidendes Ereignis in Jacks Leben markiert, denn sein Vater eröffnet ihm bei einer Bootspartie mitten auf dem See, dass er homosexuell sei und deswegen vor fünf Jahren ausgezogen sei. Von diesem Geständnis bis zu seinem Geburtstag durchläuft Jack eine Phase fortlaufender Verunsicherungen. Jack muss zuerst einmal mit dieser Tatsache fertig werden; er muss seine Furcht überwinden, ebenfalls homosexuell veranlagt zu sein, er muss seine Vorurteile Homosexuellen gegenüber ablegen, sich über sie und ihre Lebensweise informieren und die Erfahrung machen, dass nicht nur sein Vater homosexuell ist, sondern z. B. auch der Vater seiner Freundin Maggie.

Zudem fallen in diese Zeit für Jack wichtige Erlebnisse und Ereignisse: die Beziehung zu Ann McCormick; Gespräche mit seiner Mutter über Homosexualität; das

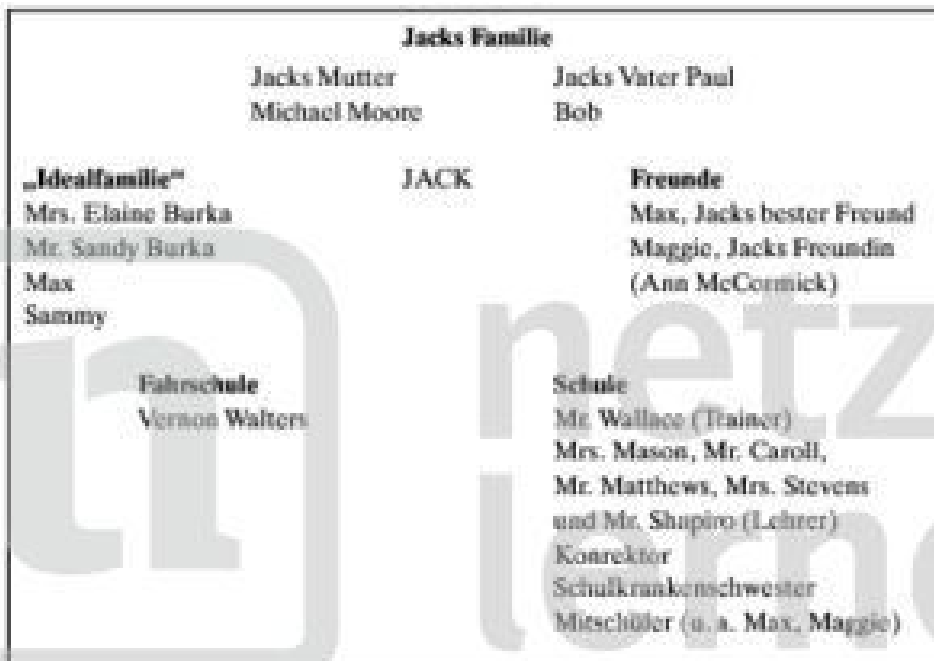
Kennenlernen von Maggie, von Bob, dem Lebensgefährten seines Vaters; das Basketballspiel mit Jacks Unfall und seine Rekonvaleszenz; die Wochenendfahrt mit seinem Freund Max und dessen Familie, die mit dem erschütternden Erlebnis endet, dass der Vater von Max seine Frau brutal verprügelt, so dass diese in Jacks Augen ideale Familie zerbricht; Jacks erste Fahrstunden; der verzweifelte Max, der sich sinnlos betrinkt; schließlich der 16. Geburtstag, an dem alle Personen teilnehmen, die Jack etwas bedeuten, und der auch eine Aussöhnung zwischen Jacks Vater und Mutter bringt. Diese Wochen haben Jack auf seinem Wege zum Erwachsenwerden ein bedeutendes Stück voran gebracht. Trotzdem fühlt er sich bisweilen wie zwischen allen Stühlen, „in der Klemme zwischen Kindsein und Erwachsensein“ (S. 216f.); auf dem Basketballfeld zum Schluss ist sich Jack allerdings seiner selbst ganz sicher: „(I)ch wusste, dass mit mir alles okay sein würde. Dauerhaft.“ (S. 248) Diese szenisch erzählten Teile werden immer wieder durchbrochen durch Passagen innerer Rede, in denen Jack über sich oder andere nachdenkt und dem Leser Einblick in sein Innerstes gewährt. Am Tag vor seinem Geburtstag z. B. in der Schule bewegen ihn folgende Gedanken:

Es ist doch so: Wenn man sechzehn wird, dann ist man nicht mehr fünfzehn. Man kommt nicht an der Tatsache vorbei, dass man älter wird, dass man wahrscheinlich so viele Haare in den Achselhöhlen hat, wie man jemals kriegen wird, und so weiter. Ich lief mit dem quälenden Gedanken herum, ob ich wohl wie sechzehn ausähe, und kam zu dem Schluss (,) in mancher Hinsicht wie sechzehn, siebzehn oder achtzehn zu sein, aber auch eine ganze Menge von einem Zwölfjährigen zu haben. (S. 216)

Die Schreibtischlampe bildet für Jack den Anlass zur Reflexion über sein bisheriges Leben, zu einer Positionsbestimmung in der beunruhigenden Zeit der Adoleszenz: Woher komme ich? Wer bin ich? Wohin führt mich mein weiterer Weg? Der Optimismus, den Jack am Schluss des Jugendbuchs ausstrahlt, vermag auch dem jugendlichen Leser Mut zu machen.

Zur Personenkonstellation des Jugendbuchs

Die Personenkonstellation des Jugendbuchs kann man am besten mit Hilfe eines Schaubildes verdeutlichen. Entworfen wurde es von Heike Schünemann.



Jacks Familie ist nach dem Auszug seines Vaters in zwei Teile zerfallen: die Mutter mit ihrem neuen Lebenspartner Michael Moore auf der einen Seite und sein Vater Paul mit dessen Lebenspartner Bob auf der anderen Seite. Beide Eltern lieben Jack sehr, aber die Trennung hat die Beziehung aller drei zueinander massiv erschüttert. Erst an Jacks 16. Geburtstag gelingt eine Versöhnung, als Jacks Vater und sein Lebensgefährte Bob zu Jacks Party eingeladen werden. Die seelischen Verletzungen, die die Trennung bei allen dreien verursacht hat, scheinen überwunden und einer gegenseitigen Akzeptanz gewichen zu sein.

Die Familie Burka, die Familie seines Freundes Max, wird von Jack so lange idealisiert, bis sie durch die Brutalität von Mr. Burka seiner Frau gegenüber zerbricht. Jack wird durch dieses Ereignis tief erschüttert, zumal er Elaine Burka sehr verehrt, ja geradezu liebt.

Die Schule ist in dem Jugendbuch der Ort der Öffentlichkeit. Jack begegnet hier den Vorurteilen gegenüber der Homosexualität, er muss sich bewähren im Basketball, hier hat er seine Freunde und Freundinnen.

Die Fahrschule schließlich markiert den ersten Schritt in die Welt der Erwachsenen; der Führerschein gilt als ihr Statussymbol.

In der Personenkonstellation lässt sich eine Spiegelbildlichkeit als erzählerisches Prinzip erkennen. Der „zerbrochenen“ Familie von Jack steht die „Idealfamilie“ der Burkas gegenüber. Jack sehnt sich nach solch einer „hellen“ Familie, in der es Geborgenheit und Harmonie gibt, in der man in schwieriger Zeit aufgefangen wird. Jack muss aber erleben, dass diese „Idealfamilie“ auf Grund der Brutalität

von Mr. Burka zerbricht und dass seine eigene Familie mit seiner Mutter und Michael auf der einen und seinem Vater und Bob auf der anderen Seite nach dem Zerbrechen langsam wieder zu einer Einheit wird; alle Beteiligten haben gelernt, tolerant und voller Achtung miteinander umzugehen.

Dem Protagonisten Jack wird sein bester Freund Max als Spiegelbild zugeordnet. Während sich Jack auf Grund seiner familialen Erfahrungen und trotz aller Selbstzweifel schon auf dem Wege zum Erwachsenen befindet, wirkt Max in seinem Verhalten noch typisch pubertär. Er muss seine Grenzen erst noch kennen lernen; er probiert das Rauchen und Trinken, würde am liebsten Pornoseitschriften kaufen, stiehlt Schokoriegel und Kaugummi um des Nervenkittels willen. Er ist vorlaut und oft rücksichtslos, sein Benehmen wirkt ungehobelt. Jack dagegen ist reifer; er ist für Max ein Vorbild. Aber beide brauchen einander. Max ist und bleibt Jacks Freund, auch wenn er dafür verantwortlich ist, dass man in der Schule etwas über die Homosexualität von Jacks Vater erfährt.

Von Spiegelbildlichkeit kann man auch hinsichtlich der weiblichen Personen sprechen, bei Ann McCormick und Maggie. Ann wird von Jack benutzt. Er mag sie nicht, aber alle sollen wissen, dass er mit ihr geht, denn er hat Angst, man könnte ihn für homosexuell halten. Ann ist sein Alibi. Sehr deutlich wird diese Spiegelbildlichkeit der beiden Mädchenfiguren, wenn man die beiden Szenen miteinander vergleicht, in denen Jack sie nach Haus begleitet. Bei Ann heißt es:

Ich nahm ihren Arm und zerpte sie praktisch nach Hause. Sie sagte nichts weiter. Wahrscheinlich gefiel es ihr, wenn ich ihre Hand hielt, auch wenn ich sie fast abriss. Immer wieder versuchte sie, beim Gehen den Kopf an meine Schulter zu legen, aber es klappte nicht richtig. Sie war sieben, acht Zentimeter größer als ich und ich ging ziemlich schnell, weil ich in einer miesen Laune war. (S. 40)

Bei Maggie dagegen:

Es war alles ganz einfach. Ihre Hand war verschwitzt, meine Hand war verschwitzt und irgendwie mischte sich der Schweiß. Alle fünf oder zehn Minuten zog ich meine Hand weg und wischte sie an meiner Jeans trocken und dann wartete ich ein paar Minuten, ehe ich ihr meine Hand wieder gab. (S. 152)

Mit Maggie gelingt ein zwangloses Gespräch über ihre Lieblingsfilme. Jack und sie können miteinander fröhlich und albern sein. Und ihnen gelingt es auch, sich gegenseitig ihre Zuneigung zu gestehen. Intensiviert wird ihre Beziehung allerdings dadurch, dass ihre beiden Väter homosexuell sind, dass sie beide das Zerbrechen ihrer Familien erlebt haben und damit fertig werden müssen. Diese Erfahrung hat sie reifer und nachdenklicher gemacht.

Zur Adoleszenzproblematik und Homosexualität

Adoleszenzproblematik und Homosexualität lassen sich in diesem Jugendbuch nicht voneinander trennen. Wie wir im Abschnitt über die Erzählsituation dargestellt haben, stellt dieses Buch auf Grund der Ich-Erzählsituation Jacks Versuch

dar, sich über sich selbst und seine Probleme klarer zu werden. Es ist eine Aufarbeitung seiner Lebensgeschichte seit seinem 11. Lebensjahr, als er durch die Trennung seiner Eltern in eine Lebenskrise geriet, die er an seinem 16. Geburtstag langsam zu bewältigen beginnt. Ganz konsequent setzt sein Ich-Findungsprozess mit diesem Ereignis ein.

Jack fühlte sich durch den Auszug seines Vaters tief verletzt, da er ihn nicht begreifen konnte. Jacks Mutter wirft ihrem Ehemann vor, sie benutzt zu haben, um sich durch die Heirat vor einem „Coming out“ zu schützen. Ihre Betroffenheit verschafft sich in der Aggressivität gegenüber Jacks Vater Luft. Wie alle betroffenen Scheidungskinder sucht auch Jack anfangs die Schuld für das Scheitern der Ehe seiner Eltern bei sich; das Symbol dafür ist die Schreibtischlampe.

Der Beschreibung seines Vaters nach zu urteilen, mag Jack ihn gern und ist sehr stolz auf ihn:

Er stand da, das Gewicht auf einem Bein, die Daumen in die Gürtelschlaufen seiner Jeans gehängt. Sein Haar war lang und musste mal wieder geschnitten werden. Wie er da stand, sah er eigentlich gar nicht wie mein Vater aus. Jünger sah er aus. Wie ein junger Typ wirkte er, der einfach da stand und wartete. (S. 51.)

Das zentrale Erlebnis aber, das seinen Reflexionsprozess bestimmt, ist das Coming out seines Vaters, als sie im Ruderboot mitten auf dem See sitzen: „Sie sitzen im selben Boot.“ Der Vater hat diese Situation mit Bedacht gewählt, um Jack der Möglichkeit einer Flucht zu berauben. Er ist der Ansicht, dass Jack alt genug ist und ein Recht darauf hat, die Wahrheit zu erfahren, und dass er lernen muss, mit einer unbequemen Wahrheit fertig zu werden. Diese Situation löst in Jack eine tiefe seelische Erschütterung aus, lässt in ihm Wut und Zorn aufsteigen und Hass gegen seinen Vater empfinden. Er ist total von seinen Gefühlen überwältigt und nicht mehr in der Lage, sachlich zu reagieren. Seine Vorurteile gegenüber Homosexuellen und seine Unwissenheit führen bei ihm zu einer schweren seelischen Krise. Die Reaktionen der Außenwelt in Form von Schmierereien an seinem Sportspind machen Jack noch hilfloser, andererseits aber auch aggressiver, z. B. einem vermeintlich homosexuellen Mitschüler gegenüber. Erst die Gespräche mit der Mutter (S. 32–34) und mit dem Vater (S. 96–98) und die Beziehung zu Maggie lassen Jack wieder Boden unter den Füßen finden. Vorher muss er aber mit der Angst fertig werden, eventuell selbst schwul zu sein. Zeitungsartikel helfen ihm ein wenig weiter; aber erst Michael gibt ihm sachliche Aufklärung („Wer kann schon sagen, was normal ist?“ – S. 36) und wichtige Hinweise zum Nachdenken und zu seiner Persönlichkeitsentwicklung: „Dein Vater ist ein netter Kerl. Er liebt dich. Und du solltest ihn als das lieben, was er ist, nicht als das, was er nicht ist.“ (S. 37) Jack ist am Ende bereit, seinen Vater so zu akzeptieren, wie er ist, und kann sich ihm wieder vorurteilsfrei annähern.

Die Auseinandersetzung mit der Homosexualität seines Vaters geht einher mit der Ablösung von den Eltern. Jack muss lernen, selbstständig mit seinen Problemen fertig zu werden. Seine Mutter ist ihm anfangs eine gute Hilfe. Ihre Liebe bedeutet

ihm viel. Aber auch sie muss nach der Trennung vom Vater ihr Leben erst wieder in Ordnung bringen und einen neuen Lebenspartner finden, ehe sie wieder „normal“ reagiert und ihr seelisches Gleichgewicht zurückgewinnt. Ihr neuer Lebenspartner Michael übernimmt als Nicht-Betroffener bei Jack geradezu die Aufgaben eines Mentors. Seine Ausgeglichenheit wirkt ebenso beruhigend auf Mutter und Sohn wie seine Bereitschaft, wenn es nötig ist, unaufdringlich zur Verfügung zu stehen. Seine innere Kraft gewinnt er aus der Zen-Philosophie und der Meditation. Da der eigene Vater Jack als Mentor oft fehlt bzw. auf Grund seines Coming out von ihm nicht akzeptiert werden kann, springt Michael ganz selbstverständlich ein. Er macht Jack bewusst, dass zum Erwachsensein vor allem auch die Toleranz anderen gegenüber gehört und dass man lernen muss, sein Leben so zu gestalten, wie man selbst es für richtig hält. Diesen Schritt hat Jack am Ende des Romans vollzogen. Er ist sich seiner selbst sicher und kann daher auch andere akzeptieren.

Schwierigkeiten bereitet einem Heranwachsenden vor allem auch das Problem der eigenen Sexualität und die Beziehung zum anderen Geschlecht. Dieses Thema spielt indirekt schon in Jacks Auseinandersetzung mit der Homosexualität seines Vaters eine Rolle. Es wird aber virulent in der Beziehung zu Elaine Burka und vor allem zu Maggie. Die Sexualität ist für Jack etwas Unbegreifliches; er ist verunsichert und kann nicht mit seinen Gefühlen umgehen. Das wird ganz deutlich, als die Mutter von Max an seinem Krankenbett sitzt und ihn streichelt. „(I)hre Hand fühlte sich sexy an. (...) Ein paar Minuten war ich völlig durcheinander. Irgendwie bildete ich mir ein, dass sie vielleicht genauso fühlte wie ich“ (S. 125).

Seine Beziehung zu Maggie erweist sich dann aber schon beim ersten Rendezvous als ganz problemlos. Und Jack ist überrascht und erleichtert, als er diese Erfahrung macht.

Meine Verabredung mit Maggie ging unglaublich gut. Wenn ich das vorher gewusst hätte, wie leicht das war, wäre ich wahrscheinlich schon mit zwei Jahren mit Mädchen gegangen. (...) Zum Glück starb ich nicht an einem Nervenzusammenbruch oder an Hormonüberschuss und ich sagte auch nichts richtig Perverses oder so. (S. 151)

Jack „flipp“ vor Freude geradezu aus. Hier zeigt sich das Zurschaustellen und das Grandiositätsgefühl des Adoleszenten, wie es Ewers (1991, S. 11) als Kennzeichen des Adoleszenzromans herausgearbeitet hat, in aller Deutlichkeit.

Gebündelt werden alle diese adoleszenten Probleme in der Suche nach dem eigenen Ich. Alles bisher Genannte ist Teil dieses Prozesses, aber es geht auch noch darüber hinaus. Jack muss nach dem Coming-out seines Vaters wissen, wer er selbst ist. Er muss die Erfahrung machen, dass auch die von ihm idealisierte Familie Burka auf Grund der Brutalität von Max' Vater zerbricht und Max in eine tiefe Krise stürzt, er muss die Schmerzen seelischer und körperlicher Verletzung ertragen lernen. Diese Erfahrung macht ihm bewusst, dass es das Ideal nicht gibt, sondern dass man lernen muss, mit den Realitäten umzugehen. Diese Erfahrung erlaubt es ihm dann auch, die Homosexualität seines Vaters zu akzeptieren. Zudem kommen